

Auf Arbeitslose, die über 50 Jahre alt sind, wartet die Altersarmut **SEITE 11**

Christoph Blochers Misstrauen gegen Europa führt ihn zuweilen in die Irre **SEITE 13**

# Wo Handel auch von Kunst lebt

Zürich weist einen facettenreichen Kunsthandel auf, der sowohl seine Nischen pflegt als auch international mitspielt. Von Philipp Meier

Mit dem Erweiterungsbau des Kunsthauses hiebt Zürich seine wichtigste Kunstinstitution auf jene Grösse und internationale Bedeutsamkeit, die dieser Stadt eigentlich gebührt. Mit der Zuwanderung der Sammlung Bührle jedenfalls wird im Kunsthaus nach Paris einer der europaweit bedeutendsten Schwerpunkte von Malerei des französischen Impressionismus entstehen.

Das steht Zürich gut an, denn das Sammeln von Kunst und das Mäzenatentum im Dienst derselben sind hier traditionell gut verankert. Begleitet wird diese Tradition in der Kunststadt an der Limmat auch von einem regen Kunstmarkt, der sich international sehen lassen kann. Zürich ist zwar klein im Vergleich zu anderen Wirtschaftsmetropolen, in vielen Belangen aber eine Stadt von Weltformat. Dies vorab als Bankenplatz, sodann als touristische Destination mit längst internationalem Shopping-Flair und nicht zuletzt eben auch, was etwa die Galerienlandschaft betrifft: So ergiesst sich alljährlich während der Art Basel der Kunsttourismus ins Industriequartier rund um das Löwenbräuareal, das als internationaler Magnet und Hotspot der Gegenwartskunst gilt.

## Markt für Schweizer Kunst

Was die Auktionshäuser betrifft, bleibt Zürich zwar klein und übersichtlich, weiss sich indes seit Jahrzehnten als Kunstmarktplatz für Nischen zu etablieren. Während etwa New York diesen Herbst Kunst des Impressionismus und der klassischen Moderne in dreistelligem Millionenbereich umgesetzt hat, wurde hier Ende November, Anfang Dezember Schweizer Kunst für rund 20 Millionen Franken versteigert – ein kleiner Spezialmarkt mit einem vorwiegend nationalen Publikum, der seinerzeit von den internationalen Auktionshäusern Christie's und Sotheby's aufgebaut wurde und heute vom Zürcher Auktionshaus Koller angeführt wird.

So konnte Koller in der vergangenen Saison mit Albert Ankers «Winzerfest» für 4,2 Millionen Franken denn auch den weitaus höchsten Preis für ein Werk der Schweizer Kunst verbuchen. Das bereits in zweiter Generation geführte Auktionshaus, einst neben der Kronenhalle gross geworden und dann 1991 mit visionärem Blick ins damals noch kulturell weitgehend brachliegende Westend an die Hardturmstrasse disloziert, gilt mit dem Jahresumsatz 2015 von 75 Millionen Franken auch schweizweit als die grösste Institution unter den Kunstversteigerern.

Mit Spezialgebieten wie französischen Stilmöbeln hatte sich der frankophile Allrounder Pierre Koller, der das Auktionshaus 1960 mit der Versteigerung einiger bedeutender Kollektionen gründen konnte, international einen Namen gemacht. Regelmässig wird zum Teil museale Ebenistenkunst aus Frankreich nach Zürich eingeliefert, wo Koller eine internationale Kundschaft garantieren kann. So wurde an dieser Adresse im Herbst 2014 ein wiederentdecktes Schreibpult des bedeutenden Ebenisten André-Charles Boulle an einen Privatsammler aus London versteigert.

Die realisierten drei Millionen Franken bedeuteten den höchsten je erzielten Preis für ein Möbel in der Schweiz. Was die Abteilung für Altmeistergemälde betrifft, erscheinen Werke, die bei Koller von renommierten Kunsthandlungen ersteigert werden, danach immer wieder auch im Angebot von Kunst- und Antiquitätenmessen wie etwa der European Fine Art Fair in Maastricht.

## In der Welt vernetzt

Koller gilt übrigens nicht zuletzt als einer der wichtigsten Schrittmacher des Zürcher Kunstmarktstandorts: So sind immer wieder Auktionshäuser und Kunsthandlungen, darunter die heute aktiven Adressen Schuler Auktionen in Wollishofen, Panasia Gallery für asiatische Kunst von Frank Russek in Zürich-West oder die Galerie Annamarie Andersen für moderne Kunst in der Enge, von ehemaligen Mitarbeitern Kollers gegründet worden. Der Zürcher Marktplatz im Geschäft mit der Kunst



Böcklins «Nacht» wird im Dezember 2008 bei Christie's in Zürich versteigert.

ALESSANDRO DELLA BELLA / KEYSTONE

ist aber auch für auswärtige Auktionshäuser von Bedeutung. So unterhalten die Berner Galerie Kornfeld, das St. Galler Auktionshaus Galerie Widmer Auktionen oder auch das Berliner Auktionshaus Villa Grisebach an der Limmat Ausstellungsräume, mit welchen sie die wichtige Zürcher Sammlergemeinde erreichen. Und auch die internationalen Schwergewichte Sotheby's und Christie's nutzen ihre Zürcher Adressen für Ausstellungen mit den jeweiligen Highlights der gewichtigen New Yorker oder Londoner Offerten.

Global vernetzt sind zudem viele Galerien und Kunsthandlungen, die in Zürich ihren Standort haben. Sie stellen an internationalen Messen in Basel, Miami Beach, Hongkong oder auch Maastricht aus: Dies sind im Bereich der zeitgenössischen Kunst Galerien wie Ammann Fine Art, Hauser & Wirth, Eva Presenhuber, Peter Kilchmann oder auch Mai 36 und im Sektor für alte Meister

**Fehler, wie sie nun der nördliche Nachbar mit seinem geplanten Kulturgutgesetz begeht, sollten vermieden werden. Wachsame Selbstregulierung ist gefragt, Überregulierung ist Gift für jeden Markt.**

David Koetser. Dazu gehört auch die in Köln gegründete Galerie Gmurzynska, die auf Kunst der Moderne mit Schwerpunkt bei der russischen Avantgarde spezialisiert ist. Sie eröffnete 2005 eine Dépendance am Paradeplatz. Ihr folgten Salis & Vertes aus Salzburg und München mit einer 400 Quadratmeter grossen Flagship-Gallery an der oberen Bahnhofstrasse.

Bereits 2003 kam die Berliner Kunsthandlung Michael Haas nach Zürich an die Talstrasse. Und auch Pels-Leusden aus Berlin ist seit längerem in Zürich vertreten. Einer wiederum, der den umgekehrten Weg nahm, hier seine Karriere als Galerist aufgleiste und heute zu den Platzhirschen der Berliner Galerienszene gehört, ist Jürg Judin.

Zu den Global Players zählt zudem die Zürcher Galerie Hauser & Wirth mit ihren Zweigstellen in New York, Los Angeles und London. Erst kürzlich hat sie zudem in Somerset ein ganzes Art Centre mit Ateliers, Skulpturenpark, Showroom und Bibliothek eröffnet.

Allein bei den Messen konnte Zürich in den letzten Jahren nicht wirklich punkten. Mit der Auflösung der Kunst- und Antiquitätenmesse (KAM) in Oerlikon, die sozusagen von der 1995 gegründeten Tefaf Basel (ab 1999 Cultura) aufgesogen wurde, verlor Zürich im Jahr 2000 einen traditionsreichen Kunstmarkt-Event von internationaler Bedeutung. Diese Lücke konnte nur zum Teil von der Fine Art Zurich im Kongresshaus gefüllt werden. Nun ist diese traditionsreiche, seit über 40 Jahren stattfindende Zürcher Kunst- und Antiquitätenmesse, die aufgrund ihres Austragungsorts auch als «Kongresshausmesse» bekannt ist, selber vom Verschwinden bedroht.

Dieses Jahr fand sie nicht statt. Grund dafür waren zu wenige Teilnehmer. Zudem muss sich die Messe spätestens für 2017 einen alternativen Standort zum dann im Umbau begriffenen Kongresshaus suchen. Die sich seit 2007 Fine Art Fair nennende Verkaufsschau, die lange als repräsentatives Schaufenster des Schweizer Antiquitätenhandels und auch für einige Zeit als bedeutendster Anlass ihrer Art in der deutschsprachigen Schweiz galt, befand sich schon länger in einem gefährlichen Schrumpfungsprozess. 2011 zählte sie rund 40 Teilnehmer, an ihrer letzten Ausgabe 2014 lediglich noch deren

22. Als 1998 eine Lockerung der Verbandsbestimmungen auch ausländische Beteiligung sowie Aussteller in den Bereichen Gegenwartskunst sowie antiker und aussereuropäischer Kunst ermöglichte, erfuhr sie einen zeitweiligen Qualitätszuwachs. Ab 2000 konnte sie überdies bedeutende Aussteller von der nicht mehr existierenden KAM übernehmen, was ihr Renommee nochmals aufwertete. In den vergangenen Jahren allerdings blieben ihr wichtige Schweizer Kunsthandlungen fern.

## Dem Standort Sorge tragen

Mit der «Kunst Zürich» weist Zürich aber immerhin seit Jahrzehnten eine Messe für moderne und zeitgenössische Kunst auf. Die seit 1994 jährlich auf dem ABB-Industriegelände in Oerlikon durchgeführte Verkaufsschau ist mit Ausstellern aus Zürich, der Schweiz sowie aus dem benachbarten Ausland allerdings höchstens von überregionaler Bedeutung. Die grossen Zürcher Galeristen, die regelmässig an der Art Basel teilnehmen, bleiben ihr ebenso regelmässig fern.

Der Zürcher Kunstmarkt setzt sich aus den unterschiedlichsten Mitspielern zusammen. Seit Anfang vergangenen Jahres hat die heterogene Zunft allerdings endlich ein gemeinsames Organ erhalten: Der Verband Kunstmarkt Schweiz engagiert sich für die Interessen aller Kunstmarkt-Teilnehmer und setzt sich für einen international konkurrenzfähigen Schweizer Kunsthandel ein.

Dem hiesigen Kunstmarkt gilt es nämlich Sorge zu tragen. Fehler, wie sie nun der nördliche Nachbar mit seinem geplanten Kulturgutgesetz begeht, das den dortigen Kunsthandel zu erdrosseln droht, sollten hier unbedingt vermieden werden. Wachsame Selbstregulierung ist gefragt, Überregulierung dagegen ist Gift für jeden Markt.

Der Zürcher Kunsthandel ist überdies kein in sich geschlossenes Biotop, sondern steht in lebendiger Verbindung mit anderen Branchen, vom Transportwesen über Versicherungen oder Restaurateure bis hin zu Verlagen oder auch Gastrobetrieben. Auch diese Wirtschaftsbereiche wollen weiterhin prosperieren – und tun es ein Stück besser, wenn auch der Kunsthandel rund läuft.